

KRITIK

Fehlt es der Politik am Willen?

Fehlenden politischen Willen macht **Emil Dister** (Foto) vom Institut für Geographie und Geo-Ökologie am Institut für Technologie in Karlsruhe als eine Ursache für den schleppenden Ausbau des Hochwasserschutzes in der Region aus. Geld sei genug da, meint er – doch es sei einfacher, großzügige Hilfsmaßnahmen für die Hochwassergeschädigten aufzulegen, als vorausschauend zu handeln. »Was heute interessant ist, ist morgen Schnee von gestern.« Zudem sei die Politik vor allem an kurzfristigen Lösungen interessiert; nachhaltige Lösungen zu erarbeiten und umzusetzen dauere indes seine Zeit.

Die Verwaltungsreformen hätten außerdem dazu geführt, dass die Behörden immer weniger in der Lage seien, große Vorhaben abzuwickeln. Der qualifizierte Sachverstand nehme immer mehr ab, klagt Dister.

Die Gegner von Hochwasserschutzmaßnahmen vor Ort nimmt Emil Dister aus seiner Kritik nicht aus – Bürgerinitiativen, wie sie etwa gegen den Polder Elzmündung mobil machen. Viele Gemeinderäte und Bürgermeister wollten ebenfalls keine Einschränkungen ihrer Planungshoheit hinnehmen. Und schließlich handelten viele Kommunalvertreter nach dem »Sankt-Florian-Prinzip«.

(mmü)



Mit diesem Schild wehrten sich Bürger gegen den Polder. Zwischenzeitlich ist es abgebaut. Archivfoto: Ulrich Marx

Hochwasserschutz in der Ortenau



Alte Deiche



Zu wenig Überflutungsfläche



Zu wenig Polder

»Wir haben Glück gehabt«

Experten sehen viel Nachholbedarf im Hochwasserschutz in der Ortenau / Das kostet aber Hunderte Millionen Euro

Die Wassermassen haben sich zurückgezogen, die Aufräumarbeiten nach dem Hochwasser Anfang Juni sind weitgehend abgeschlossen. Insgesamt ist die Ortenau glimpflich davongekommen. Alles in Butter also beim Hochwasserschutz? Nein, sagen die Experten.

VON MICHAEL MULLER



Land unter: Der Hochwasserschutz entlang Rhein und Kinzig ist noch lange nicht perfekt. Foto: Ulrich Marx

Ortenau. »Wir haben Glück gehabt.« Die Bilanz von Harald Klumpp, Leiter der Projektgruppe Offenburg des Integrierten Rheinprogramms (IRP), zieht nüchterne Bilanz. Dass die Menschen am Rhein im Vergleich zu denen an der Elbe eher glimpflich davorkamen, liege vor allem daran, dass es hier nicht so stark geregnet hatte.

Als Beispiel zieht Klumpp Odelshofen heran: Hier wurden zwischen dem 26. Mai und dem 1. Juni 112 Millimeter Niederschlag gemessen. Zum Ver-

gleich: Die durchschnittliche Niederschlagsmenge liegt in Baden-Württemberg bei 96 Millimetern – im ganzen Monat. In Osteuropa indes fiel die dreifache Menge vom Himmel. »Da wären wir am Rhein auch an unsere Grenzen gestoßen.« Zumal am Rhein auf deutscher Seite erst drei von 13 im Zuge

Niederschläge eine Spitze erreicht, noch bevor wir am Kulturwehr mit dem eigentlichen Einstau begonnen haben«, erläutert Klumpp. Das System von Brunnen, Teichen, Verbindungsgräben und Pumpwerken, das Marlen und Goldscheuer schützt, war denn auch zeitig angefallen – und funktionierte tadellos.

Vor allem mit Blick auf das laufende Verfahren um den Polder Elzmündung (siehe kleinen Kasten unten) hat der Hochwassereinsatz am Kulturwehr dem Regierungspräsidium gute Argumente geliefert. »Es hat sich gezeigt, dass die Anlagen den Grundwasserstand sicher kontrolliert haben«, so Klumpp. Das sei deshalb wichtig, weil die Kläger dem RP vorwerfen, das Grundwassermodell sei reine Theorie. Jetzt sei der Nachweis erbracht, dass die Anlagen tatsächlich halten.

Emil Dister vom Institut für Geographie und Geo-Ökologie am Institut für Technologie in Karlsruhe wird deut-

licher. »Die Bürgerinitiativen haben teils völlig unsinnige Argumente. Da ist viel Unwissen im Spiel«, nennt er einen Grund für den schleppenden Fortschritt beim Hochwasserschutz. Doch auch auf politischer Ebene werde dem Thema zu wenig Beachtung geschenkt.

Becken nicht geflutet

Glück gehabt hat die Ortenau auch, weil aus den Rhein-Nebenflüssen wenig Wasser kam. Zwar gab es zwischen Sasbach und Bühl heftigere Schäden, doch insgesamt war es »ein eher kleines Hochwasser, das keine besonderen Maßnahmen erforderlich machte«, sagt Bernhard Burkart, beim Regierungspräsidium Freiburg zuständig für den Hochwasserschutz. Die Rückhaltebecken an der Kinzig – bei Biberach und im Gottswald zwischen Offenburg und Willstätt – mussten nicht geflutet werden. Dennoch reicht der Hochwasserschutz für die Städte an den Bachläufen noch nicht aus (siehe großen Kasten unten).

SO IST DIE SITUATION AN KINZIG, ACHER, RENCH UND SCHUTTER...

Von knapp 200 Kilometern Deich sind erst knapp die Hälfte saniert

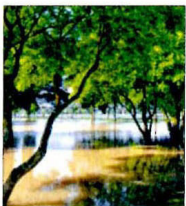
Schutz vor einem Jahrhundert-Hochwasser verspricht das Schutzprogramm des Regierungspräsidiums Freiburg (RP). Es läuft seit 15 Jahren an der Kinzig mit ihren Zuflüssen, die Hälfte ist umgesetzt: Von knapp 200 Kilometern Deich sind 90 Kilometer saniert (Kosten 100 Millionen Euro). Bis 2030 sollen noch 100 Kilometer Deich saniert werden, der Kostenpunkt liegt bei 110 Millionen Euro.

Der Hochwasserschutz ist an einigen Stellen unzureichend: Für Wolfach, Haslach, Schwanau und Achern wird es ab einem 30-jährlichen Hochwasser gefährlich.

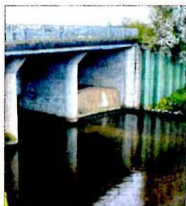
Wie werden die Städte geschützt? Das sagt der Experte Bernhard Burkart (RP): Wolfach: »Die Stadt muss mit dem Hochwasser leben. Allein schon mit Blick auf das Stadtbild ist ein



Was wird gemacht? Die Deiche werden saniert und erhöht...



... es werden Überflutungsflächen geschaffen...



... und Rückhaltebecken, wie hier im Gottswald, gebaut.

100-jährlicher Hochwasserschutz nicht machbar«, sagt Burkart und zieht Vergleiche zu Passau. Die Wolfacher Altstadt könne vor einem 50- bis 60-jährlich Hochwasser geschützt werden. Start 2015, Kosten: zwei Millionen Euro. Abfluss wird im Altstadtbereich verbessert, Deiche erhöht und saniert.

Haslach: »Jetzt ist stellenweise nur ein 50-jährlicher

Schutz da.« Nach Deichsanieierung und Abflussverbesserung ist ein 100-jährlicher Schutz möglich. Start: Kein Termin, Kosten: fünf Millionen Euro, Deichsanieierung.

Schutterentlastungskanal: »Er reguliert den Schut-terpegel durch Verbindung zum Rhein«, erläutert Burkart. Insgesamt werden 14 Kilometer Deich saniert, er-

höht und mit einem flacheren Profil versehen, der Kanal wird zudem aufgeweitet. Start: 2014 möglich, Kosten 12 bis 15 Millionen Euro.

Rench/Rench-Flutkanal: »Der Deichrückbau ist abgeschlossen, Überflutungsflächen sind geschaffen.« Das Projekt ist in wenigen Wochen abgeschlossen. Start: 2011, Kosten eine Million Euro. (sti)

...UND SO AM RHEIN

3 von 13 Poldern sind in Betrieb

Das Integrierte Rheinprogramm sieht auf deutscher Seite zwischen Basel und Mannheim den Bau von 13 Rückhalteräumen, Poldern und Kulturwehren vor. Erst wenn es vollständig abgearbeitet ist, wäre ein Schutz vor einem 200-jährlichen Hochwasser gewährleistet, wie er vor dem Bau der Staustufen am Rhein bestanden hat.

- Der Planungsstand:
- Weil/Breisach: Vier Bauabschnitte; der erste Abschnitt (im Süden) ist im Bau
 - Kulturwehr Breisach: im Bau
 - Polder Breisach/Burkheim: geplant
 - Polder Wyhl/Weisweil: geplant
 - Polder Elzmündung (Ortenau): planfestgestellt; allerdings ist gegen den Planfeststellungsbeschluss ein

Verfahren vor dem Verwaltungsgerichtshof Mannheim anhängig. Mündliche Verhandlung Anfang September geplant.

- Polder Ichenheim/Melbenheim (Ortenau): geplant
- Polder Altenheim 1 und 2 (Ortenau): fertig/in Betrieb
- Kulturwehr Kehl/Straßburg (Ortenau): fertig/in Betrieb
- Polder Freistett (Ortenau): geplant
- Polder Söllingen/Greffern: fertig/in Betrieb
- Polder Bellenkopf/Rappenwört: im Planfeststellungsverfahren
- Polder Elisabethenwört: geplant
- Rheinschanzinsel: im Bau

Derzeit rechnet man beim Regierungspräsidium Freiburg mit dem Abschluss aller Maßnahmen bis zum Jahr 2028. (mmü)